

25.3.2012 RaDeschnig - A Zimmerl zum Leben



RaDeschnig luden ins Theater am Alsergrund zum Tag der Offenen Tür ins „Zimmerl zum Leben“ ein. Eigentlich recht überraschend, dass die zwei jungen Kärntnerinnen für ihr neues Programm das Milieu der Pensionistinnen-Wohnhäuser zum Thema wählten. Weniger überraschend, dass der Abend recht musikalisch wurde. Endlich einmal ein Kabarett, das nicht die Midlife-Crisis zum Thema hat, dachte *DieKleinkunst-Redakteur Markus Freiler*.

RaDeschnig sind die eineiigen Zwillingschwestern Birgit und Nicole, welche als „Karin & Thia“ den Grazer Kleinkunstvogel 2010 gewannen. Warum dieser Namenswechsel vollzogen wurde, ist mir nicht bekannt. Ich vermute, um zu signalisieren, dass sie für mehr als nur kärntenspezifische Themen stehen wollen.

Die RaDeschnig-Schwestern inszenieren den Abend fast als Gesamtkunstwerk. Als Gruß von den Kabarettistinnen, werden bereits vor Auftrittsbeginn im Barbereich im Medikamenten-Wochendispenser bunte Schokolinsen in unterschiedlichster Form feilgeboten. Aus den Lautsprecherboxen ertönen seltsame Geräusche, man glaubt der Ö1-Sendung „Kunstradio-Radiokunst“ zu lauschen. Des Rätsels Lösung gibt es dann im Laufe des Kabarett. Birgit liebt es hinterlistig: Sie „fällt“ dem Publikum „in den Rücken“, weil sie Akkordeon spielend hinten aus dem Publikumsraum kommend die Bühne betritt.

Nicole, weiß gekleidet, mimt die umtriebige-gechäftstüchtige bis skrupellose Leiterin des „Zimmerl zum Leben“. Birgit, schwarz gekleidet, ist die Besitzerin des Bestattungsunternehmens „Zimmer frei“. Während das Geschäft mit dem Alt-sein blüht, vegetiert das mit dem Tod-sein dahin, da Birgit meist vergebens auf Zuarbeit von ihrer Schwester hofft. Durch dieses „Black and White“-Outfit der Schwestern wird wohl das komplette Geschmacksspektrums des (männlichen) Publikums abgedeckt.

5 PflegerInnen sind für 8000 „Leit“ zuständig, der Rest des Personals wurde durch „intelligente Geräte“ ersetzt. Gewinnmaximierung und Effizienzsteigerung gehen in diesem Haus offensichtlich vor Verbesserung der Pflegequalität. Naheliegend, dass es in diesem „Zimmerl zum Leben“ aufgrund ihrer Demenz hausflüchtige Personen leicht Reißaus nehmen. So finden wir dann die demente Hannah im Wald einen Kuckuck rauchend, Frösche abschleckend und Wölfe küssend. Das sehr jugendliche Publikum zerkugelte sich bei solchen Szenen. Vielleicht bin ich schon zu alt für diesen Form des Schmähns oder als Angestellter in einem neurologischen Rehabzentrum zu befangen ... Umso mehr muss ich aber über die militante Alten-Animateurin Mechthild herzlich lachen. Da ist nix mit empathischem Klinikclown, nein da wird streng „animiert“, was das Zeug hält, bis die Augen der Heiminsassinnen feuchte Augen bekommen, aber nicht vor Lachen!

Womit RaDeschnig zweifelsfrei punkten, sind ihre musikalischen Qualitäten. Dabei gefallen mir besonders die Metaphern in den beiden Liedern, welche für die Vergänglichkeit der Zeit stehen. Bei dem einen Stück „steppt“ Nicole ulkig die bewegenden Zeiger auf der Uhr, während Nicole dazu vom „Tiktator“ singt, der herrscht über die Welt, und macht, was ihm gefällt. In dem anderen Song verdient Frau Liebnig ihr Geld mit Putzen, dabei will die Zeit zur Pension nicht vergehen, weil diese auch gleich weggeputzt wird, bis sie Kreuzweh hat. Im übertragenen Sinne mutiert das Kabarett zur Stand-up-Comedy, da RaDeschni das Publikum dazu anhalten, sofort aufstehen, wenn der Name Liebnig im Lied vorkommt. Auch eine Möglichkeit Rückenschmerzen durch langes Sitzen zu begegnen...

Ein echtes Highlight des Abends ist der Gospelsong übers „Warten“. Dazu hat man ja in einem Seniorenheim reichlich Zeit. Birgit zupft gekonnt die Gitarre. Nicole überrascht, welch kraftvolle und ausdrucksstarke Stimme in so einer zierlichen Person stecken kann. Auch in der, mit viel Pathos vorgetragenen, Parodie auf Musical-Balladen bestechen die beiden durch ihre Sangesqualität. Was die Musicalessequenzen im „Zimmerl zum Leben“ zu suchen haben, ist schnell erklärt: Auch zwei gealterte Musicalsängerinnen, die ihr Leben vor allem mit Warten auf Auftrittsmöglichkeiten zugebracht haben, fristen hier ihr Dasein. Sie schwelgen in der Vergangenheit und erzählen sich von den obskuren Absagen auf diverse Bewerbungen ihrerseits. „Spiderman“: „Sie haben nur zwei Beine“ oder „Cats“: „Sie haben eine Katzenallergie“. Die Dialoge der beiden sind von herrlichen Musical-Insider-Schmähns („Steppschuhe und sexy Outfit“) und Wortspielereien geprägt.

RaDeschnig beweisen gerade in ihren Liedern dass ihr Kabarett nicht nur auf oberflächliche Lacher setzt, sondern durchaus tiefsinnig sein kann und zum Nachdenken anregt. Das Lied „Pflege zuhause“ endete mit einer überraschenden Wendung am Ende. Das lebende „Fossil“ Maria, die nurmehr aus „Organanbau“ besteht, singt von ihrem Hans, der zwar alle möglichen Kriegsgräuel überstand hat, dann „ham kummen is, oba nimma ihr Hans woa“.

Das neue Programm ist fast überbordend an skurrilen Einfällen, wie es in dem „Zimmerl zum Wohnen“ zugeht: Da gibt es ein Wii-Walking-Spiel mit (Frisch)luftmacher der Marke Tankenstellenaroma. Eine Schwiegertochter mordet mit Nusskeksen die dominante Schwiegermutter. Eine Oma täuscht ihrer Enkelin „zuliebe“ Krankheit mittels Soundeffekt-CD vor. Ein schräge Pantomime mit Akkordeonbegleitung bringt dem Publikum die Mühen des Treppensteigens im Alter näher. Ein todbringende Heimkatze namens Dingelhopper (wer diese zum Schluss im Arm hält verrate ich hier nicht) sorgt für die Sterbensregelung. Im Catastrophical „Twin Towers“ (welch Wortspiel!), dürfen die gealterten Musical-(Möchtegern)stars von Flugzeugen im Bauch singen.

Um RaDeschnigs neuem Programm den letzten Schliff zu verleihen, ist vielleicht ab und zu der Mut zur Lücke angeraten: Es gilt, ein bisschen weniger auf die Spaßtaste zu drücken, und nur die besten und richtigen Pointen des Programms noch etwas sorgfältiger auszuarbeiten. Summa summarum wird dem Publikum aber ganz schön viel Kabarett geboten: Wortwitz, Gesang, Musik, Tanz und Pantomime. In Anspielung an die Zugabe, denke ich, dass RaDeschnigs neues Programm ein „Schlager“ wird, und sihalih a guads Zimmerle zum Leben im Kabarettolymp finden wird.

Für DieKleinkunst: Markus Freiler